

Forschen für eine nachhaltige Zukunft

Der Themendienst des Fachbeirats für den ökologischen Landbau

Ausgabe 06/2008

INHALT

1. Distelöl für Deutschland: Forscher arbeiten an heimischem Saflor
2. Ohrwürmer als Helfer: Einsatz von Nützlingen zur Bekämpfung der Blutlaus im ökologischen Apfelanbau
3. Mauer gegen Mäuse: Wie sich Obstbäume vor Wühlmäusen schützen lassen
4. Mehr Biobauern: Umstellung auf Ökolandbau
5. Vielfalt statt Einfalt: Mehr Abwechslung auf dem Kartoffelfeld

Distelöl für Deutschland: Forscher arbeiten an heimischem Saflor

Raps- und Sonnenblumenöl sind die gängigen Speiseöle in Deutschlands Küchen. Doch auch das Öl des Saflors, das Färberdistelöl, erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Distelöl in Bioqualität musste bislang importiert werden, denn nur auf zwei Prozent der ökologisch bewirtschafteten Flächen in Deutschland werden Ölpflanzen kultiviert. Forscher der Georg-August-Universität Göttingen haben ein Konzept für die Züchtung von Saflor entwickelt. Die Neuentwicklung ist noch besser an das deutsche Klima angepasst.

Das Zitat:

"Der Anbau von Saflor ist auch in Deutschland in sommerwarmen und -trockenen Regionen durchaus möglich", sagt Sabine von Witzke-Ehbrecht von der Georg-August-Universität Göttingen. "Es mangelt jedoch an Genotypen, die an das deutsche Klima angepasst sind. Besonders der niedrige Ölgehalt und die hohe Krankheitsanfälligkeit sind problematisch. Ziel des Vorhabens war es, methodische Grundlagen der Saflorzüchtung zu untersuchen und ein Konzept für die Züchtung vorzuschlagen."

Der Kontakt:

Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung Pflanzenzüchtung,
Ansprechpartnerin: Sabine von Witzke-Ehbrecht, Von-Siebold-Straße 8, 37075
Göttingen, Telefon: (05 51) 39 43 64, E-Mail: switzke@gwdg.de

Die Quellen:

1. Saflor als neue Ölpflanze im ökologischen Landbau – zuchtmethodische Grundlagen und Schnellmethoden zur Qualitätsbestimmung; Nummer: FKZ 03OE628, Link: <http://orgprints.org/13483/>
2. Wissenswertes über Öle: <http://www.oekolandbau.de/verbraucher/kaufen/bio-warenkunde/essig-und-oel/wissenswertes-ueber-oele/oel-in-der-kueche/?0=>

Ohrwürmer als Helfer: Einsatz von Nützlingen zur Bekämpfung der Blutlaus im ökologischen Apfelanbau

Immer häufiger entdecken Obstbauern sie an ihren Apfelbäumen: Blutläuse – kaum zwei Millimeter groß, rot gefärbt und meist unter einer weißen Wachsschicht versteckt. Die Tiere lassen Äste und Triebe bei jungen Apfelbäumen innerhalb kurzer Zeit absterben. Ein wirksames Gegenmittel haben Biobauern derzeit nicht in der Hand. Doch das könnte sich ändern: Forscher testen zurzeit die Eignung von Ohrwürmern als biologische Blutlaus-Bekämpfer. Erste Freilassungsversuche waren erfolgversprechend. Ohrwürmer entwickelten tatsächlich einen großen Appetit auf die Schädlinge. In weiteren Tests wird jetzt untersucht, ob durch die gleichzeitige Anwendung von biologischen Spritzmitteln wie Rapsöl die Wirkung noch erhöht werden kann.

Das Zitat:

"Ohrwürmer haben gegenüber anderen von uns bereits getesteten Nützlingen einen großen Vorteil: Sie lassen sich leicht nachzüchten. Außerdem knabbern sie die Äpfel nicht an, obwohl sie eigentlich Allesfresser sind", so Jürgen Zimmer vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinpfalz.

Der Kontakt:

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinpfalz, Kompetenzzentrum Gartenbau, Ansprechpartner: Dipl.-Ing. agr. Jürgen Zimmer, Walporzheimer Straße 48, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler, Telefon: (0 26 41) 97 86 17, E-Mail: juergen.zimmer@dlr.rlp.de

Die Quelle:

Zwischenbericht: Bekämpfung der Blutlaus *Eriosoma lanigerum* Hausm. in ökologischen Obstbauanlagen durch Etablierung von Ohrwürmern *Forficula auricularia* L. und Bewertung unterstützender Bekämpfungsverfahren; Nummer: FKZ 06OE325, Link: <http://orgprints.org/13677/> (nur englisch), <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/index.php?id=181&step=115>

Mauer gegen Mäuse: Wie sich Obstbäume vor Wühlmäusen schützen lassen

Wühlmäuse richten beim Anbau von Bioobst jedes Jahr erhebliche Schäden an. Laut Umfragen sind etwa 50 Prozent der Flächen im ökologischen Obstanbau von Wurzel- oder Rindenfraß durch Wühlmäuse betroffen. Forscher der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Münster haben eine neue präventive Methode gegen Wühlmausschäden entwickelt. Engmaschige Zäune, die 50 Zentimeter tief in die Erde reichen und 40 Zentimeter über den Boden hinausragen, halten Wühlmäuse dauerhaft fern.

Das Zitat:

"Bislang konnte man nur auf Wühlmäuse reagieren, wenn sie schon Schäden angerichtet haben. Entweder musste man sie mit Fallen fangen oder die Gangsysteme ausräuchern. Beides ist sehr aufwendig. Mit den neu entwickelten Barriersystemen gibt es endlich eine Möglichkeit, Schädigungen von vornherein und dauerhaft zu vermeiden", so Bernd Walther, der die Forschungsarbeiten für die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft koordiniert und durchgeführt hat.

Die Kontakte:

1. Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Institut für Nematologie und Wirbeltierkunde, Ansprechpartner: Dr. Hans-Joachim Pelz, Toppheideweg 88, 48161 Münster, Telefon: (02 51) 8 71 06-40
2. Erminea Technologiehof, Ansprechpartner: Bernd Walther, Mendelstraße 11, 48149 Münster, Telefon: (02 51) 9 80 15 55

Die Quellen:

1. Versuche zum praxisgerechten Betrieb von Barriersystemen zur Abwehr von Wühlmausschäden im ökologischen Obstbau; Nummer: FKZ 02OE108/F, Link: <http://orgprints.org/13503/>
2. Ausführliche Informationen zur Feldmaus (*Microtus arvalis*) und den durch sie ausgelösten Schäden für den Ackerbau: <http://www.oekolandbau.de/erzeuger/pflanzenbau/pflanzenschutz/schadorganism-en-im-ackerbau/weizen/feldmaus-microtus-arvalis/>
3. Ausführliche Informationen zur Schermaus (*Arvicola terrestris*): <http://www.oekolandbau.de/erzeuger/pflanzenbau/pflanzenschutz/schadorganism-en-im-obstbau/tierische-schaderreger/schermaus-arvicola-terrestris/>
4. Mehr zum Thema "Was tun gegen Wühlmäuse?": <http://www.oekolandbau.de/verbraucher/wissen/infopaket-fuer-bio-gaertner/was-tun-gegen-wuehlmaeuse/>
5. Merkblatt "Abwehr von Wühlmausschäden im ökologischen Obstbau": <http://www.oekolandbau.de/fileadmin/redaktion/dokumente/erzeuger/000A20FC100311128B1D6666C0A87836.0.pdf>

Mehr Biobauern: Umstellung auf Ökolandbau

Trotz des Biobooms stellten in den vergangenen Jahren vergleichsweise wenig konventionell wirtschaftende Betriebe auf Ökolandbau um. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Mit der Umstellung auf ökologische Landwirtschaft nehmen die Betriebe einen erheblichen Verwaltungsaufwand in Kauf. Auch die im Biobereich notwendigen Kontrollen nach erfolgter Umstellung erfordern zusätzlichen Arbeitsaufwand. Und von der verbesserten staatlichen Förderung, die grundsätzlich einen Anreiz für die Umstellung bietet, profitieren überwiegend Betriebe auf extensiv bewirtschafteten Grünlandstandorten. In diesem Jahr gab es trotz dieser Hürden ein verstärktes Interesse an der betrieblichen Umstellung auf Ökolandbau. Die vorliegenden Studien untersuchen die Gründe dieser Entwicklung.

Das Zitat:

"Durch die höheren Energiepreise verteuern sich auch Düngemittel und Pestizide für konventionelle Landwirte, wodurch der Ökolandbau als Anbausystem attraktiver wird. Gleichzeitig sehen immer mehr Bauern die gestiegenen Marktchancen für Biolebensmittel und die höheren Preise, die damit im Handel erzielt werden können. Dort, wo einzelne Biobetriebe seit Längerem erfolgreich wirtschaften, haben sich bereits regelrechte Umstellungszentren gebildet. Diese zeigen seit Jahren, wie sich als Biolandwirt erfolgreich wirtschaften lässt."

Der Kontakt:

Bioland Erzeugerring Bayern e.V., Ansprechpartner: Dipl.-Ing. agr. Jan Plagge, Geschäftsführer Bioland Beratung, Auf dem Kreuz 58, 86152 Augsburg, Telefon: (08 21) 3 46 80-1 31, Fax: (08 21) 3 46 80-135, E-Mail: jplagge@bioland-beratung.de

Die Quellen:

1. Entwicklung und Implementierung eines Betriebs-Checks zur Anwendung in der Umstellungsberatung und anderer Methoden der strategischen Prozessberatung; Nummer: FKZ 06OE229; Zwischenbericht: Jan Plagge (Kontakt s.o.)
2. Institutionelle Erfolgsfaktoren einer Ausdehnung des ökologischen Landbaus – Analyse anhand von Regionen mit einem besonders hohen Anteil an ökologisch bewirtschafteter Fläche; Nummer: FKZ 02OE383, Link: <http://orgprints.org/7321/>
3. Nützliche Informationen rund um das Thema "Umstellung auf ökologische Landwirtschaft": <http://www.oekolandbau.de/erzeuger/umstellung/>

Vielfalt statt Einfalt: Mehr Abwechslung auf dem Kartoffelfeld

Der Biobauer Karsten Ellenberg ist mit seinem Einsatz für die beliebte Kartoffelsorte Linda bekannt geworden ("Rettet Linda"). Auf seinem Hof baut er alte Kartoffelsorten an und nutzt Wildkartoffelarten und einige neue Kartoffelsorten, um die Sorten zu finden, die für den ökologischen Landbau besonders gut geeignet sind: Biokartoffeln müssen widerstandsfähig gegen Bakterien, Pilze und Viren sein, schnell eigenes Kraut entwickeln, um unerwünschte Wildpflanzen zu verdrängen, und auch dann gut wachsen, wenn Nährstoffe nicht gerade im Überfluss zur Verfügung stehen.

Das Zitat:

"Es gibt über 200 Kartoffelsorten in Deutschland. Schmeckten sie alle gleich, würde ich sagen: 'Es ist egal, was man auf dem Teller hat.' Das tun sie aber nicht. Kartoffeln sind eine Delikatesse. Kartoffelbrei aus Granola zum Beispiel hat ein kräftiges Aroma, Linda schmeckt hingegen cremig-buttrig. Wer sich verschiedene Kartoffeln auf der Zunge zergehen lässt, der merkt die unterschiedliche Körnigkeit, Struktur und Festigkeit des Fruchtfleisches. In unserem Laden bieten wir 28 Sorten zum Verkauf an, die alle einen anderen Geschmack haben und sich zu ganz unterschiedlichen Gerichten verarbeiten lassen. Unseren Kunden macht es Spaß, bunte Kartoffeln, hörnchenförmige oder dicke Kartoffeln zu probieren. Anders als im Discounter kann jeder bei uns den Namen groß auf dem Etikett finden. Dann weiß er beim nächsten Mal auch, ob er wieder die leckeren Sorten kauft, die er das letzte Mal hatte."

Der Kontakt:

Bioland Bauernhof Karsten Ellenberg, Ansprechpartner: Karsten Ellenberg, Ebstorfer Straße 1, 29576 Barum, Telefon: (0 58 06) 3 04, Fax: (0 58 06) 12 50, E-Mail: kartoffelvielfalt@t-online.de, Internet: <http://www.kartoffelvielfalt.de>

Die Quellen:

1. Etablierung einer Kollektion gesunder Kartoffelsorten und Überprüfung ihrer Anbauwürdigkeit für den ökologischen Anbau; Nummer: FKZ 03OE002/I, Link: <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/index.php?id=181&fkz=03OE002/I&pos=209>
2. Mehr zum Thema "Kartoffel: Einordnung und Sortenwahl": <http://www.oekolandbau.de/erzeuger/pflanzenbau/ackerbau/kartoffeln/kartoffel-einordnung-sortenwahl/>

Die Mitglieder des Fachbeirats

- Prof. Dr. Jürgen Heß, Universität Kassel/Witzenhausen, Fachgebiet: ökologischer Land- und Pflanzenbau
- Prof. Dr. Ulrich Hamm, Universität Kassel/Witzenhausen, Fachgebiet: Agrar- und Lebensmittelmarketing
- Dr. Alexander Beck, Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (Aoel e.V.) / Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL e.V.), Fachgebiet: Lebensmittelkunde, Verarbeitung und Qualität
- Dr. oec. troph. Karl von Koerber, Beratungsbüro für Ernährungsökologie (BfEÖ), München, Fachgebiet: Ernährungsökologie

Von Journalisten für Journalisten

Die Themen des Themendienstes werden von einem Team von sechs Fach- und Wissenschaftsjournalisten ausgewählt und aufbereitet.

Impressum

Alle Daten des Themendienstes mit Genehmigung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) ©

Verantwortlich für den Inhalt: Elmar Seck (BLE), Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn, Telefon: (02 28) 99 68 45-29 26, Fax: (02 28) 99 68 45-29 07, E-Mail: elmar.seck@ble.de, <http://www.oekolandbau.de/journalisten>

Wir freuen uns, wenn Sie die Informationen aus dem Themendienst für Ihre journalistische Arbeit nutzen können, und bitten um einen Hinweis zu Abdrucktermin/Sendehinweis an themendienst@oekolandbau.de.

Kennen Sie weitere interessante Themen und Studien im Bereich Ökolandbau? Dann freuen wir uns über Ihren Hinweis an themendienst@oekolandbau.de!

Haftung

Die Informationen in diesem Dokument sind nicht rechtsverbindlich. Alle in diesem Dokument enthaltenen Texte wurden nach bestem Wissen erstellt und von der Redaktion des Themendienstes mit größter Sorgfalt geprüft. Dennoch sind Fehler nicht völlig auszuschließen. Daher erfolgen alle Angaben ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie der Herausgeber. Es wird deshalb keinerlei Haftung für etwa vorhandene inhaltliche Unrichtigkeiten übernommen.

Die Redaktion des Themendienstes gestattet die Übernahme von Texten und Beiträgen, die zur Veröffentlichung bestimmt sind. Bei Verwendung von Inhalten, Texten und Beiträgen des Themendienstes bitten wir um einen Hinweis an unsere Themendienst-Redaktion unter themendienst@oekolandbau.de mit anschließender Zusendung eines Belegexemplars an die Redaktion Themendienst Ökolandbau, Kaiserstraße 33, 53113 Bonn.

Für sämtliche Links zu dritten Anbietern in diesem Dokument gilt: Die Redaktion des Themendienstes hat keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der verlinkten Seiten. Deshalb distanziert sie sich hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller verlinkten Seiten inkl. aller Unterseiten.